

Pastoralkonzept der Pfarrei St. Dionysius

Begleiten – Fördern – Vernetzen



Köln, am Pfingstsonntag 2011

Liebe Schwestern und Brüder!
Liebe Longericher und Lindweiler!

Sie halten das Pastoralkonzept unserer Pfarrei St. Dionysius in Ihren Händen.

Anderthalb Jahre haben wir – der Pfarrgemeinderat, die Seelsorgerinnen und Seelsorger – auf Wunsch unseres Herrn Erzbischofs Joachim Kardinal Meisner an diesem Konzept gearbeitet.

Wir haben den Grund unseres Glaubens, die Frohe Botschaft Jesu, Sie, die Menschen unserer Pfarrei, unsere pastorale Arbeit und unsere Vorstellungen und Wünsche von Seelsorge in den Blick genommen und daraus dieses Konzept entwickelt. Freuen Sie sich darauf!

Unter dem Leitgedanken **Begleiten – Fördern – Vernetzen** bildet das Pastoralkonzept den Leitfaden unseres seelsorglichen, pastoralen und caritativen Tuns. Diesen Leitfaden gilt es nun auf die Ebene konkreter pastoraler Schritte herunterzuspinnen und in die Praxis vor Ort in unserer Gemeinde umzusetzen. Wir sind sicher, dass dies ein spannender und alle fordernder und fördernder Prozess wird.

Mit dem Pfingsttag 2011 setze ich als Pfarrer das Pastoralkonzept in Kraft. Da es sich dabei um ein lebendiges Papier handelt, werden wir es im Sommer 2012 einer ersten Lesung unterziehen.

Jetzt wünschen wir Ihnen viel Freude bei der Lektüre!



Cornel Schmitz
Pfarrer



Martin Erkelenz
Pfarrgemeinderatsvorsitzender

Pastoralkonzept der Pfarrei St. Dionysius

Begleiten – Fördern – Vernetzen

1. Eine theologische Gründung

„Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.“ (Joh 10,10b) Mit diesen Worten umschreibt Jesus seine Aufgabe in Bezug auf uns Menschen. Und wie er seine Aufgabe wahrnehmen will, beschreibt er treffend im Bild des Guten Hirten, der, wie es der Prophet Jesaja sagt, *„seine Herde zur Weide führt und sammelt, die Lämmer auf seinem Arm trägt und die Mutterschafe behutsam führt“*. (vgl.: Jes 40,10) Dabei möchte Jesus immer wieder bei uns wie bei Zachäus zu Gast sein (Lk 19, 5) und uns wie Petrus (Mt 14, 31) an die Hand nehmen und zum Leben in der Verbindung mit der Gemeinschaft der Glaubenden ermutigen (1 Kor 12, 12-31a).

Keiner von uns ist der Gute Hirte, nur Jesus allein. Durch Taufe und Firmung haben wir alle als Christen Anteil an seinem Hirtendienst. Hieraus ergibt sich für uns als Leitlinie unseres pastoralen Handelns: **Begleiten – Fördern – Vernetzen**. Auch wenn wir uns bewusst sind, dass wir bei der Umsetzung unserer Leitlinie auch auf Auseinandersetzung und Widerstände stoßen, bleibt dabei für uns als Ziel die Freude, die als erfahrbare Frucht des Lebens

in Fülle in Jesus selbst begründet ist. Daran erinnert uns der Apostel Paulus im Philipperbrief, wenn er sagt: „*Freut euch im Herrn zu jeder Zeit! Noch einmal sage ich euch: Freut euch!*“ (Phil 4,4) Das Pastoralkonzept dient dem Ziel unseres pastoralen Handelns, der Freude, indem es an sich den Anspruch stellt, die Freude im konkreten Handeln darzustellen und zu erden.

Wir wollen den Menschen auf ihrem Lebensweg Wegbegleiter sein, indem wir die drei Grundvollzüge einer christlichen Gemeinde, die Feier der Gottesdienste, die Verkündigung des Glaubens und den Dienst am Nächsten, miteinander verbinden und in den Mittelpunkt unseres Handelns stellen. Das bedeutet, wie die Pastoralkonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils sagt: „*Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi.*“ (Gaudium et Spes 1) Dabei ist es uns wichtig, den Menschen, wenn sie es wünschen, Raum zu bieten, sich mit ihren von Gott geschenkten Begabungen und Fähigkeiten in das Leben unserer Pfarrei einzubringen. Durch ein solch gegenseitiges Geben und Nehmen werden wir einander fördern.

Zugleich sehen wir uns in der Pflicht, den Blick zu weiten auf das Ganze unserer beiden Stadtteile Longerich und Lindweiler und uns so mit den hier bei uns Lebenden in ihren Fragen und Sorgen, in ihren Freuden und Leiden zu vernetzen.

Zugleich auch Räume bei uns zu schaffen, in denen Menschen sich vernetzen können, sehen wir als Notwendigkeit an. Indem wir in dieser Weise den drei Grundvollzügen kirchlichen Lebens bei uns Raum geben, wollen wir Gemeinschaft in umfassendem Sinn stärken: Gemeinschaft mit Gott, Gemeinschaft der bei uns Glaubenden, Gemeinschaft zwischen den Menschen, die in unseren Stadtteilen leben.



2. Heute bewusst Christ sein – eine Zielperspektive

Begleiten

Die Menschen in unserer Pfarrei wollen wir für die Gegenwart Gottes sensibilisieren und ihnen mit der Heilzusage Gottes eine positive Lebensperspektive eröffnen. Dabei ist uns die Begleitung der Menschen im Gespräch, im Handeln und im Gebet sehr wichtig. Zugleich sind wir überzeugt, dass uns Menschen mit ihren Lebenswegen und persönlichen Entscheidungen, die wir achten, bereichern.

Fördern

In den letzten Jahren haben wir wahrgenommen, dass in unserer Pfarrei Menschen unterschiedlicher sozialer Gruppierungen und Lebensstile mit jeweils eigenen Befindlichkeiten und Bedürfnissen leben. Wir wollen in Zukunft verstärkt lebensweltorientierte Handlungsfelder in den Blick nehmen, um Gestaltungsmöglichkeiten aufzuzeigen.

Vernetzen

Wir wünschen uns, dass Menschen vermehrt Verständnis und Achtung füreinander entwickeln. Dabei bedeutet für uns Verstehen und Achten nicht, alles gutzuheißen. Um Menschen zusammenzuführen und zu vernetzen, stellen

wir unsere Fähigkeiten, Engagement und Geduld, Zeit und Räume zur Verfügung. Den Dialog untereinander möchten wir fördern und weiterentwickeln.

Auf einen offenen und fairen Kommunikationsstil in den Gremien und mit den Mitgliedern unserer Pfarrei legen wir Wert.

Dabei sind uns folgende Punkte wichtig:

- Wertschätzung
- Respekt vor anderen Meinungen und Einstellungen
- Politische Offenheit (unabhängig von Parteipolitik)

Von Äußerungen und Verhaltensweisen, die die Menschenwürde verletzen, distanzieren wir uns.

3. Lebendige Gemeinde

Für uns bedeutet Lebendige Gemeinde „*Leben heißt Leben in Fülle*“ (Joh 10,10b) und „Leben heißt Veränderung“.

„Leben heißt Leben in Fülle“ (Joh 10,10b)

„Leben in Fülle“ übersetzen wir mit Freude und Leid, Glück und Trauer, Leben und Tod, Gemeinschaft und Einsamkeit, Jugend und Alter.

Lebendigkeit zeigt sich uns in einer guten Balance. Wünschenswert ist eine Balance zwischen „Spontanität“ und „Geordnet“, „Charisma“ und „Struktur“, „Gemeinschaft“ und „der Einzelne“, „Feier“ und „Alltag“, „Spaß“ und „Ernsthaftigkeit“. Weitere Pole sind denkbar und möglich. Diese Balance ist nicht statisch oder fest, sondern bleibt dynamisch und lebendig.

„Leben heißt Veränderung“

Veränderungen beinhalten Gefahren und Chancen zugleich. Menschen erleben Veränderung zum einen als Verlust. Für sie kann der Prozess, sich von lieb gewonnenen Gewohnheiten oder Funktionen zu trennen, schmerzhaft sein. Veränderungen bedeuten zum anderen aber auch „Zu“-Gewinn, da sie neue Möglichkeiten eröffnen, von denen sich Menschen angesprochen fühlen und profitieren können.

Wir nehmen wahr, dass bereits jetzt nicht mehr alles an allen Orten der Pfarrei stattfinden kann. Wünschenswert ist daher eine innere Mobilität der Menschen. Diese Mobilität ermöglicht die Teilnahme am gesamten Leben der Pfarrei. Es wird auch Menschen geben, die diese Mobilität nicht aufbringen wollen oder können - das müssen wir respektieren.

Die Gemeinde gibt auch den Menschen Raum, die sich nicht kontinuierlich engagieren und einbringen (wollen oder können), sondern nur hin und wieder präsent sind. Wir freuen uns, dass diese Menschen die Pfarrei bereichern. Diese Offenheit, die Fernstehende dazu bewegt, sich wieder mit Kirche und Glauben zu befassen, sehen wir als Chance.

Es wird Zeit brauchen, um diese Veränderungen wahrzunehmen und zu akzeptieren.

Wir wollen Veränderungen mit Zuversicht angehen und vertrauen bei all dem darauf, dass wir nicht alleine gehen.

„Lebendige Gemeinde“ am Beispiel Lindweiler

Die Pfarrgemeinde St. Dionysius wirkt stadtteilübergreifend. Sie geht aber auf die besonderen Bedürfnisse der Stadtteile ein. Am Beispiel Lindweiler soll dies im Folgenden konkretisiert werden. Grundsätzlich sollen durch

eine vergleichbare Vorgehensweise die Longericher Viertel einbezogen werden.

Wir wollen weitere Brücken von und nach Lindweiler finden und bauen. Gemeinsames Tun, aber auch die Identitätsfrage müssen wir beachten. Die gegenseitige Verbindung von Lindweiler und Longerich kann durch praktisch helfende Arbeit geschehen, die wir unterstützen:

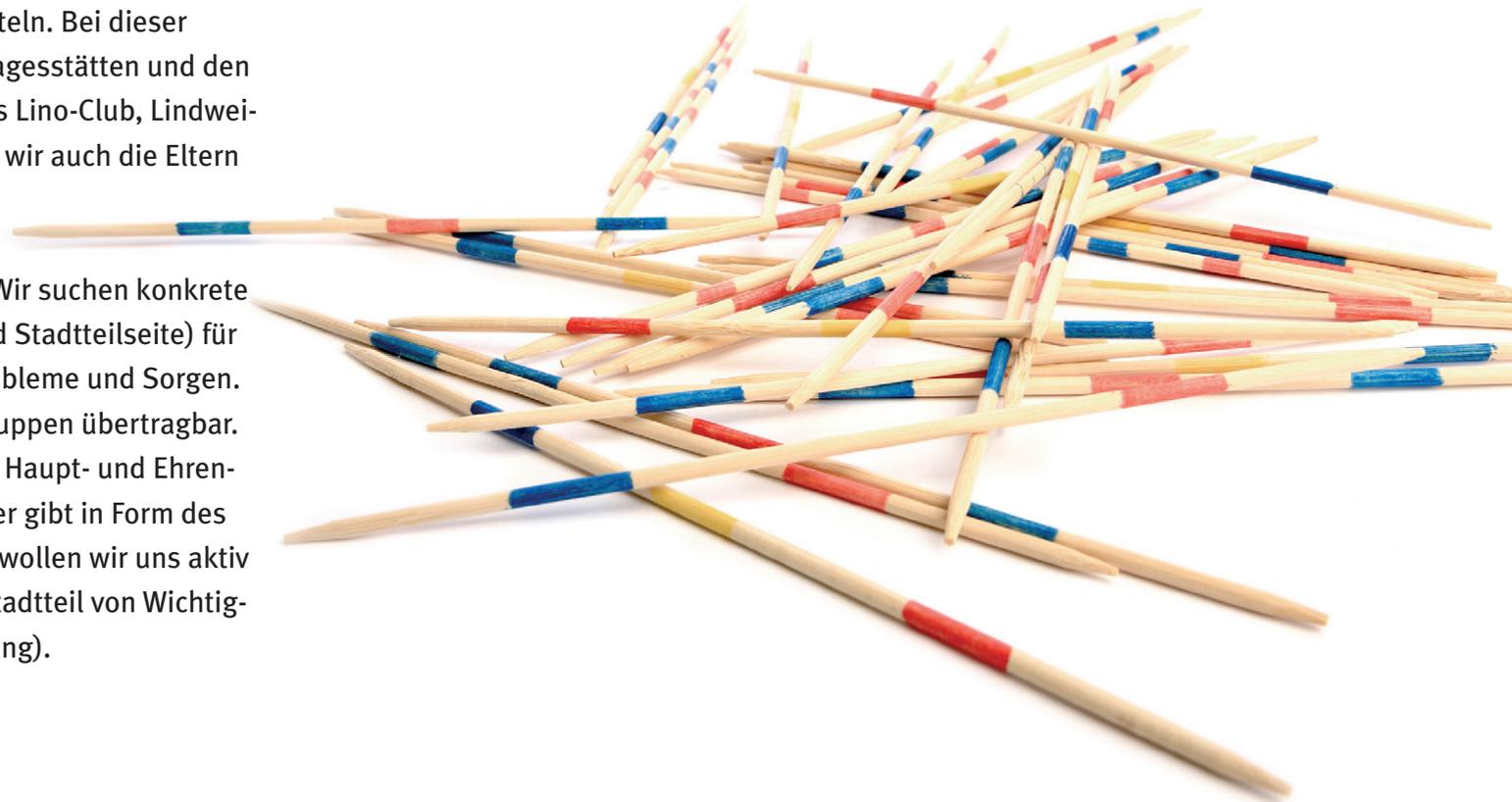
In der Kinder- und Jugendarbeit wollen wir eine Glaubens- und Lebensperspektive vermitteln. Bei dieser Arbeit (Familienzentrum mit Kindertagesstätten und den Einrichtungen des Sozialen Zentrums Lino-Club, Lindweiler Treff, Schulen, Katechese) wollen wir auch die Eltern mit einbeziehen.

Wer unterstützt die Eltern und wie? Wir suchen konkrete Ansprechpartner (auf Gemeinde- und Stadtteilseite) für festzulegende Themen und Orte, Probleme und Sorgen. Dies ist auch auf andere Personengruppen übertragbar. Wir unterstützen die Vernetzung von Haupt- und Ehrenamtlichen, die es bereits in Lindweiler gibt in Form des „Runden Tisches Lindweiler“. Dabei wollen wir uns aktiv in Projekte einbringen, die für den Stadtteil von Wichtigkeit sind (z. B. die Stadtteilentwicklung).

In der caritativen Arbeit berücksichtigen wir die Fähigkeiten und Möglichkeiten der Beteiligten. Zuwendungen sollen projekt-, fach- und personenbezogen sein.

Zu unserer Arbeit sollen auch niederschwellige Angebote gehören, um möglichst viele Menschen zur Mithilfe zu gewinnen.

Das Ziel unseres Bemühens muss sein, dass Lindweiler in der Pfarrei St. Dionysius einen festen Platz hat.



4. Der Identität Raum geben: „Lösch den Geist nicht aus“ (1 Thess 5,19)

Gemeinsam sind wir unterwegs (Joh 14,6). Mit den Menschen in der Gemeinde entwickeln sich Identitäten in unterschiedlichen Kontexten weiter.

Menschen mit den verschiedensten Lebensweisen und Vorstellungen vom Leben wohnen in unserer Pfarrei. Wir möchten den Rahmen für viele, auch unterschiedliche Menschen bieten.

Dies beinhaltet den Respekt vor der individuellen Identität unterschiedlicher Personen, die bereits in unserer Pfarrei wohnen, mit all ihren Gaben und Fähigkeiten. Weiterhin bedarf es des Respekts vor der gemeinsamen Identität, die sich in der neuen Gemeinde St. Dionysius unter anderem in Gremien, Gruppen, Vereinen und in vielen Formen der Begegnung miteinander und gemeinschaftlich weiterentwickelt.

Eine wichtige Aufgabe wird es sein, diese Menschen wahrzunehmen und ihnen langfristig eine gemeinsame und eigene Identität der Pfarrei St. Dionysius zu ermöglichen.

Wir können aber sicherlich nicht alle Menschen in diese Gemeinde integrieren, speziell, wenn sie dies nicht wünschen. Sie sind dennoch bei uns weiterhin herzlich

willkommen. Andererseits sollten diejenigen, die es möchten, sich in der Gemeinde engagieren können. Der Glaube, die christliche Gemeinschaft und Identität sind aber auch ein Geschenk Gottes an uns Alle. Es geht darum, die vorhandenen Fähigkeiten und Stärken der Gemeindemitglieder zu nutzen.

Gott wirkt durch jeden einzelnen von uns und darf durch jeden einzelnen von uns wirken.

Gott ist in uns Allen präsent. Dies verpflichtet uns zu gegenseitiger Achtung und gegenseitigem Respekt. Die Gemeinde soll ein offener und lebendiger Ort sein.

Identitätsstiftende Aktivitäten und Haltungen

Ein lebendiges Gemeindeleben bedarf gemeinschaftlicher Arbeit und des gemeinschaftlichen Einsatzes, die für eine lebendige Gemeinde unersetzlich sind.

Eine gemeinsame Identität drückt sich im gemeinsamen Leben, Arbeiten sowie im gemeinsamen Feiern von Gottesdiensten und Festen aus. Jeder ist eingeladen nach seinen Fähigkeiten und Kräften am Gemeindeleben mit zu wirken oder auch einfach nur Anteil daran zu nehmen.

„Wir wollen ja nicht Herren über euren Glauben sein, sondern wir sind Helfer zu eurer Freude; denn im Glauben seid ihr fest verwurzelt.“ (2 Kor 1,24)

Verabschiedet am 17.3.2011

Herausgegeben

von der Pfarrei St. Dionysius Köln-Longerich/Lindweiler,
Pfarrer Cornel Schmitz, Longericher Hauptstraße 62 a, 50739 Köln

Gestaltung: Nicolaysen, Köln

Fotos: Zoran Vukmanov Simokov/shutterstock.com, Lara Nicolaysen

Druck: Druckerei Zimmermann, Köln